

outlines and insides

Katharina Neuweg und Ines Schaikowski



Online-Version des Begleithefts der Ausstellung im Kunstverein zu Rostock e.V

05.05. – 13.06.2021

Amberg 13, 18055 Rostock

www.kunstverein-rostock.de

Öffnungszeiten Galerie: Di – So 14 – 18 Uhr

**Kunstverein
zu Rostock** seit 1840

Text von Dr. Christina Katharina May

Die einbetonierten Alltagsgegenstände aus dem Projekt *Hybride Heimat* verleiten genauso zu einer archäologischen Spurensuche wie die *Gefäße*, die Praktiken des Sehens offenbaren. Katharina Neuweg und Ines Schaikowski schaffen Gemälde, Zeichnungen und Objekte, die abstrakte Fragen nach der Form und ihrer Wahrnehmung mit erzählerischen Themen verbinden. Die beiden Künstlerinnen erkunden Gegenstände, die den Betrachtenden ganz vertraut erscheinen. In der künstlerischen Auseinandersetzung entfalten die Objekte jedoch ein vielfältiges Eigenleben und regen zu vielschichtigen Tiefenbohrungen in der Kulturgeschichte und der eigenen Wahrnehmung an.

Gefäße

Die beiden Aquarelle *gefaesze-1* und *gefaesze-2P* demonstrieren gleich am Eingang der Ausstellung, wie Volumina durch Flächen oder Außenlinien erzeugt werden. Die sich schließenden und öffnenden Linien fassen Raum ein und grenzen das Innere von einem Außen ab. Die rudimentäre Urform des Gefäßes kontrastiert Neuweg mit einer zeitgenössischen Gefäßform – dem Kaffeebecherdeckel, der als Einwegartikel ein



Katharina Neuweg, *coffee to go*, Keramik, 35 x 35 x 12 cm, 2017, Foto: TH

verrufenes Wegwerfprodukt ist. In einem Pop-Art-Akt wird das industrielle Massenprodukt zu einer individuell gefertigten Keramik und erhält damit einen dauerhaften Status. Vergrößert und in schwarzem Ton nachgeformt wirkt die Plastik des Deckels wie ein schwerer gusseiserner Verschluss eines Ofens oder eine alte antike Schale, was die eingeprägte Warnung *CAUTION HOT CONTENTS* unterstreicht wie karikiert. Somit reiht sich der Deckel in die Typologie der Gefäße. Anhand dieser reflektiert Neuweg grundsätzliche Überlegungen zur Kulturgeschichte der Menschheit und erkundet Gefäße in ihren archaischen, reduzierten Urformen bis hin zu den zeitgenössischen Varianten aus Papier und Plastik.

Ein Schlüssel zur Frage, weshalb Gefäße besondere Beobachtungen in der Malerei ermöglichen, ist die mehrteilige Collage *notepad*. Hier kombiniert Neuweg die Zeichnung *gefaesze-1P* mit Fotografien, einer kopierten Buchillustration und einem Plastikeimer. Das

Erfundene wird mit Fundstücken zusammengeführt. Die zusammengetragenen Formen bilden Körper und Hohlräume, Höhen und Tiefen, Figur und Grund. In einer verschneiten Landschaft etwa zeichnet sich als dunkler Umriss eine elliptische Linie ab. Die wissenden Betrachtenden erkennen diese Form schnell als Boot. Durch den Schnee, der die Landschaft gleich macht, wird die Unterscheidung zwischen Innen und Außen getilgt. Analog steht die Umrisslinie zu einer von Gras umschlungenen Flasche auf der benachbarten Fotografie. Die Systematisierung von Gesehenem und dessen Übersetzung in Abbilder wird durch fotografierte Raster versinnbildlicht. Als Archiv des Sehens dient das Raster zur Ordnung und zeichnerischen Erfassung von Dingen, wie schließlich die Fotokopie der Illustration verdeutlicht, die eine altmeisterliche Zeichentechnik zeigt, bei der ein Künstler einen realen Gegenstand, ein Gefäß, mithilfe eines Rasters erfasst.



Ausstellungsansicht, 2021. Foto: TH

Die Untersuchung des Gefäßes bezieht auch das Papier als Bildträger mit ein. Bei den gemalten Gefäßen nimmt das Papier die flüssige Farbe auf und Verläufe werden erkennbar. In den Improvisationen sind noch die Farbverläufe innerhalb der wässrigen Pinselstriche zu erkennen, die insgesamt ein Raster bilden. Das Gefäß wird hier als Netzwerk interpretierbar, das sich ähnlich wie Blutgefäße vielseitig verästelt. Auf den Blättern der Improvisationen sind die Striche als eine Sammlung von Linien unterschiedlicher Intensität nebeneinandergesetzt. Durch das Ineinanderfließen entwickeln die Farbflüsse ein Eigenleben. Ihr Gesamtgefüge wird zu einem Archiv aus verschiedenen Farbklangen und formt schließlich ein Raster aus, das wieder ein Vexierspiel von Figur und Grund anstößt.

Diese Untersuchung von Grenzlinien und Konturen zeigt sich auch in der Videoarbeit



Katharina Neuweg, *Improvisation I - XII*, 2019/ 2020, Detail. Foto: TH

Schnee. Ein Monitor erscheint in einem diffusen Grau, bis sich fallende Flocken durch ihre Bewegung und die Lichtreflexion vom Hintergrund absetzen. Mit jeder Schneeflocke bildet sich eine Form, die gegen ihre Umwelt abgesetzt ist, schließlich aber in der weißen oder grauen Masse aufgeht. Die Kontur verliert sich wieder.

Die Mehrdeutigkeiten der malerischen Abbilder untersucht Neuweg schließlich auf sprachlicher Ebene mit Blaupausen. Worte wie „Schicht“, „Pause“ oder „Abdruck“ sind auf das Büttenpapier transferiert. Das Wort „Original“ ist bereits durch das Kopierverfahren keines mehr. Das Wort verweist auf einen Gegenstand, der außerhalb des sprachlichen Verweissystems liegt und damit in der Vorstellung der Betrachtenden steht. Diese sprachlichen Referenzen verdeutlichen die künstlerischen Übersetzungsprozesse Neuwegs, mit denen die Sichtweise auf grundsätzliche wie alltägliche Phänomene seziert wird.

Hybride Heimat

Internationale Ortswechsel in ihren Biografien haben beide Künstlerinnen gemeinsam: Katharina Neuweg arbeitete zunächst als Tänzerin in Wien, London, München und Innsbruck. Im Anschluss an ihre Bühnenkarriere studierte sie Freie Kunst mit einem Schwerpunkt auf Malerei und Grafik an der Akademie der Bildenden Künste München. Inzwischen lebt sie in Neustrelitz. Ines Schaikowski hat an der Philipps-Universität Marburg, am Bauhaus in Weimar und an der Universidad de Barcelona Medienwissenschaften, Medienkultur und Künstlerische Produktion und Forschung studiert. Sie zog zurück in die brandenburgische Kleinstadt Wriezen im Landkreis Märkisch-Oderland, in der sie aufgewachsen ist.



Ines Schaikowski, *O.T. Beton mit Papierhandtüchern*, 23 Blöcke á 23 x 13 x 4 cm, 2021. Foto: IS

Unter dem Titel ihres aktuellen Projekts *Hybride Heimat* reflektiert Schaikowski über eigene Erinnerungen und setzt sich mit der Idee von *Heimat* auseinander. Sie beobachtet den Alltag und spürt den zugehörigen Dingen nach, die der Gegend oder den eigenen Erfahrungen und Erinnerungen anzuhaften scheinen. Die Frage nach der *Heimat* wechselt dabei von der Identität eines Landstrichs als äußerlich bestimmbares Territorium zu den subjektiven Erinnerungen, die die Heimatsuche in die Innenwelt verlagern. Die räumliche Distanz schärft dabei das Beobachtungsvermögen. Eine erste intensive Erfahrung von Fremdheit machte sie 2010 in Japan während eines DAAD-Auslandsaufenthaltes. Die andere Kultur schärfte den Blick für die Besonderheiten der eigenen Identität.

Ines Schaikowski kombiniert in ihren Arbeiten Beton mit anderen Objekten, meistens Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs, wie zum Beispiel eine farbige Wäscheleine, Müllsäcke oder Wäscheklammern aus Holz. Papiertaschentücher und Beton formen Objekte, die wie aufgeschlagene Bücher an der Wand oder auf dem Boden erscheinen. Trotz des Gewichts des Materials wirken sie weich und leicht. Während der Betonblock eine klare Umrissform und Körperlichkeit besitzt, ist diese bei dem aufgeblätternen Papier fraglich. Die einzelnen Blätter nehmen im Raum einen flüchtigen Platz ein. Ein Windstoß kann sie in Bewegung bringen. Der Block, das Statische wird mit dem Ephemeren kombiniert – der dauerhafte Werkstoff Beton mit dem Vergänglichen der Cellulose.

Schaikowskis Arbeiten sind zunächst keine metaphorischen Zeichensysteme, keine bildhauerische Imitation, sondern Sammlungen realer Dinge, die mittels Beton fixiert werden. Die Gegenstände wählt die Künstlerin in einer subjektiven Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Biografie aus. Die ausgewählten Objekte besitzen keine persönlichen Gebrauchsspuren wie beispielsweise die Gegenstände, welche die Künstler der Spurensicherung archivieren. Die Objekte und Materialien – die Müllsäcke ebenso wenig wie Einmal-Kosmetiktücher – eignen sich wenig als Projektionsflächen sentimentaler



Links: Ines Schaikowski, *O.T.* Beton mit Wäscheklammern, 21 x 15 x 7 cm, 2021. Foto: TH; rechts: Ines Schaikowski, *O.T.* Beton mit Wäscheleine, 21 x 15 x 4 cm, 2019 (Detail). Foto: IS

Heimatgefühle. Sie sind keine klassischen Souvenirs, um die Erinnerungen an die Kindheit oder einen vermissten Landstrich zu konservieren. Dennoch prägen sich diese uns beiläufig begleitenden Verbrauchsgüter tief ins kollektive Gedächtnis ein. Die Gegenstände sind vertraut – wie das Holz der Wäscheklammern oder die Wäscheleine in Türkis, die in dieser Farbigkeit massenhaft produziert wird. Gefasst in Beton werden sie zu Zeitkapseln.

Der Beton selbst ist ein Kulturprodukt, obwohl es zumeist mit der Anonymität modernen Städtebaus gleichgesetzt wird. Die Stadtbewohner:innen haben sich längst an das Material gewöhnt, das inzwischen seine eigene Geschichte erhalten hat. Die Künstlerin stellt in ihren Plastiken die Eigenschaften des Betons aus und nutzt ihn nicht nur als Bildträger. Hohlräume entstehen beim Gießen um die eingelagerten Materialien. Die Bewegungen des Flüssigen sind noch nachvollziehbar. Die Plastiken sind keineswegs zufällige Materialkombinationen, sondern als sehr gezielte Kompositionen der verschiedenen Materialien, ihrem Zusammenwirken aus Öffnen und Verdecken sowie ihrer Farbigkeit angelegt.

Auf einer diffusen Fläche lassen die Malereien von Ines Schaikowskis den Blick nach Anhaltspunkten suchen. Das grau bemalte Papier ist deutlich in seiner Materialität zu erkennen. Schwarze Schleier liegen auf dem Grau, der Farbe, die sich in der Ausstellung sowohl in Neuwegs *Schnee* als auch in Schaikowskis Betonquadern wiederfindet. Das Auge verliert sich. Die Spuren auf der Fläche reichen nicht, um Gegenständliches auszumachen.

Diese Suche im Wenig-Greifbaren kennzeichnet den Versuch, das Konzept der *Hybriden Heimat* zu fassen und in Form zu bringen.

Die Archäologie im Alltag eröffnet in der Kombination der Arbeiten beider Künstlerinnen erstaunliche, analytische wie auch einfühlsame Perspektiven auf die Dinge selbst und der Erfahrung mit ihnen. Die Wahrnehmungswelten der Künstlerinnen laden das Publikum zu einer genauen Erkundung ihrer eigenen Betrachtungsweisen der Umwelt ein.



Ausstellungsansicht, 2021. Foto: TH

Impressum:

Herausgeber: Kunstverein zu Rostock e.V.

Text: Dr. Christina Katharina May

Foto: Thomas Häntzschel (TH), Ines Schaikowski (IS), Bob Seawood (BS); Titel links: Katharina Neuweg *Nr. 5 (Gefäße)*, Deckfarbe auf Steinpapier, 50 x 70 cm, 2019, Foto: BS. Titel rechts: Ines Schaikowski *07. Betonblöcke mit Kosmetiktüchern*, Größe variabel, 2021, Foto TH.

Gestaltung: Ines Schaikowski

Druckversion: Weidner GmbH Rostock

Auflage: 600 Exemplare, 6/2021

www.inesschaikowski.de

© 2021 Ines Schaikowski und Autoren


WEIDNER
DRUCK


Hanse- und Universitätsstadt
ROSTOCK